

*Michael Göllner, Johann Honnens, Valerie Krupp,
Lina Oravec & Silke Schmid*

Vorwort

Editors' Note

Im September 2022 fand nach zwei Jahren, in denen der Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung aufgrund der Coronapandemie lediglich Onlinetagungen durchführen konnte, wieder eine Präsenztagung in den Räumlichkeiten der Universität Augsburg statt. Nachdem sich bei der zweiten Onlinetagung im Jahr 2021 eine gewisse Sättigung mit digitalen Vernetzungsformaten wie *Wonder.me* und *Zoom-Speeddatings* abgezeichnet hatte, erhielten die persönlichen Gespräche in den zeitversetzten Foren, den verlängerten Pausen und den Diskussionen nach den Vorträgen eine neue, nicht selbstverständliche Bedeutung. Viele Kolleg*innen begegneten sich nach drei Jahren erstmals wieder real, und auch das Ausmaß der Beteiligung und persönlichen Erstbegegnungen war außergewöhnlich hoch. Die hohe Zahl der angemeldeten Teilnehmer*innen, darunter auch viele Promovierende, brachte eine ebenso hohe Anzahl an qualitativ hochwertigen Einzelbeiträgen, Postern, Symposien und Foren mit sich, was sich auch im vorliegenden umfangreichen Tagungsband spiegelt.

Die Tagung wurde eröffnet mit einer Keynote von Prof. Dr. Reiner Keller (Universität Augsburg) zur wissenssoziologischen Diskursanalyse und einer Reflexion der Potenziale ebendieser für die musikpädagogische Forschung. Die über 30 Einzelvorträge, 12 Poster und 2 Symposien wurden ergänzt durch vier diskursive Foren und zeugten von den vielfältigen Themengebieten und Forschungsansätzen, die die musikpädagogische Forschungslandschaft mittlerweile prägen. Die Beiträge des vorliegenden Bandes können in mehrere Cluster untergliedert werden:

Die Beiträge des ersten Clusters befassen sich, mitunter aus machtkritischer Perspektive, mit für die Musikpädagogik relevanten Normen und Dispositiven sowie Praktiken von Ein- und Ausschluss. Ausgehend von einer biographieanalytischen Studie zu handlungsleitenden Orientierungen von Musiklehrkräften in Bezug auf Interkulturalität geht EVA-MARIA TRALLE in ihrem Beitrag der Frage nach, inwieweit diese Orientierungen als Effekte eines Interkulturalitätsdispositivs verstanden werden können. Um das Thema Grenzziehungen im interkulturellen Nachdenken von Musiklehrkräften geht es in dem qualita-

tiv-empirischen Beitrag von ANNE BUBINGER. MELANIE HERZOG zeigt in ihrem theoretischen Beitrag Ambivalenzen auf, die das Themenfeld Inklusion prägen und stellt deren Bedeutung für den musikpädagogischen Diskurs heraus. JOANA GROW und ANNA THERESA ROTH rekonstruieren schließlich mittels dokumentarischer Videoanalyse die Herstellung von Differenz, insbesondere von Geschlechterunterschieden, durch Lehrkräfte im schulischen Musikunterricht.

Das zweite thematische Cluster bündelt Beiträge, die sich in einem weiten Sinne den Bereichen der Unterrichtsforschung und Musikvermittlung zuordnen lassen: ANNE GÜNSTER beschäftigt sich aus diskursanalytischer Perspektive mit Wissensordnungen des Singens und Regierungspraktiken in fachdidaktischen Zeitschriften. MARIO FREI, GABRIELE PUFFER, SVEN HILBERT und BERNHARD HOFMANN präsentieren Ergebnisse aus der Studie *FALKE-q-Mu*, die Merkmale guten Erklärens im schulischen Musikunterricht anhand von Videobewertungen untersuchte. Im Rahmen einer Design-Based-Research-Studie wendet sich JONATHAN GRANZOW den Perspektiven von Schüler*innen auf musikbezogene Gestaltungsaufgaben zu und zeigt, inwiefern Aufgabenformulierungen von Lernenden sowohl als (einschränkende) Hindernisse oder als (Kreativität anregende) Spielregeln interpretiert werden können. Auch ELISABETH THEISOHN widmet sich dem Komponieren im schulischen Musikunterricht, wendet die Thematik in ihrem methodischen Beitrag jedoch soziologisch und legt ihrer Studie, die nach der Dokumentarischen Methode vorgeht, einen praxeologischen Lernbegriff zugrunde. JOHANNES TRESS untersucht mit Gruppenimprovisationsprozessen ebenfalls ein wichtiges Feld des schulischen Musikunterrichts. Seine Interaktionsphasentypik macht wichtige Etappen des Improvisationsprozesses sichtbar und deutet das Handeln von Schüler*innen als vulnerable Praxis. BENJAMIN EIBACH, ERIK M. KIRCHGÄSSNER und ALEXANDER J. CVETKO nähern sich der Realität des Musikunterrichts an höheren Schulen zur Weimarer Zeit aus historischer Perspektive und diagnostizieren auf der Basis historischer Dokumente eine deutliche Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit. IRENA MÜLLER-BROZOVIĆ entwickelt in ihrem theoretischen Beitrag im Rückgriff auf Hartmut Rosas Resonanztheorie ein Modell für die Analyse und Planung von musikpädagogischen Situationen mit Blick auf ein musikalisches Involviertsein und starke Musikerlebnisse.

Dieser Artikel markiert den Übergang zu einem nächsten Cluster, dessen Beiträge sich in einem weiten Sinne mit schulischer und außerschulischer musikkultureller Teilhabe befassen. VALERIE KRUPP und JOHANNES HASSELHORN präsentieren Ergebnisse aus der Studie *Musik und Persönlichkeit*. Sie untersuchen das Zusammenspiel von Teilhabe an Musikkultur und der Persönlichkeitsentwicklung (Big Five) im Rahmen von Längsschnittanalysen und diskutieren kausale Zusammenhänge zwischen den beiden Phänomenen. MIRIAM EISINGER, DANIEL FIEDLER und DANIEL MÜLLENSIEFEN erforschen aus musikpsychologischer Perspektive, inwiefern stabile und dynamische subjektive Theorien über Musikalität eigene musikalische Aktivitäten beeinflussen und reflektieren die

Relevanz ihrer Ergebnisse ihrer Studie für die musikpädagogische Praxis. JULIUS KOPP und ANDREAS LEHMANN-WERMSEER lenken den Blick auf Musikvereine und Amateurorchester in ländlichen Räumen. Anhand der Perspektiven von Kindern und Jugendlichen gehen die Autoren Zusammenhängen zwischen Lebensstilen und musikalischen Praxen nach und stoßen ein Nachdenken über mögliche, bisher unentdeckte Barrieren musikkultureller Teilhabe an. AUCH VERENA BONS, JOHANNA BORCHERT, THADE BUCHBORN und WOLFGANG LESSING erforschen mit Blasmusikvereinen Institutionen, die bislang kaum im Fokus musikpädagogischer Forschung standen. Sie rekonstruieren handlungsleitende Orientierungen der Mitglieder hinsichtlich der Kooperation mit schulischen Bläserklassenprojekten und diskutieren die identifizierten Schwerpunkte hinsichtlich der Mitgliederengewinnung und der Erhaltung der Vereine.

Am Übergang zum letzten Cluster des Bandes steht der Beitrag von ANNA RIZZI, der sich der Praxis des Chorsingens zuwendet. Sie diskutiert das musikpädagogisch bislang ebenfalls wenig erforschte Thema Emotionalität aus einer praxeologischen Perspektive und arbeitet Beziehungen zwischen Affektpraktiken und den Beteiligten heraus. Auch die folgenden beiden Beiträge nehmen eine praxeologische Perspektive ein, befassen sich aber insbesondere mit digitalen Musikpraxen. MATTHIAS HAENISCH, MARC GODAU, JULIA BARREIRO, DOMINIK MAXELON und TIMO NEUHAUSEN untersuchen auf der Basis ihrer Interviewauswertungen postdigitale Praktiken des Songwritings auf der Plattform *TikTok*. MATTHIAS KREBS setzt sich mit informellen Appmusikpraktiken und deren Potenzial für die musikalisch-ästhetische Bildung auseinander, indem er entsprechende sensomotorische Musizierhandlungen in YouTube-Videos analysiert und damit Einblicke in soziotechnische Aspekte einer sich rasant verändernden Medienlandschaft bietet.

Der Band schließt mit zwei Beiträgen zur künstlerischen Ausbildung angehender Musiker*innen und Musiklehrer*innen: CHRIS KATTENBECK nimmt die bestehenden Anforderungen der Eignungsprüfung anhand des Vergleichs von Bewerbungsvorbereitungen eines Pianisten und einer Beatmakerin hegemoniekritisch unter die Lupe, während IRENA MÜLLER-BROZOVIĆ vor dem Hintergrund einer zu aktualisierenden Ausbildungspraxis an Hochschulen kreative intermediale Praktiken im Sinne eines *Enabling* der künstlerischen Entwicklung von Musikstudierenden untersucht.

Der vorliegende Band präsentiert auffallend deutlich die sich verändernden Sichtweisen auf unser Fach und auf Bildung insgesamt in Zeiten gesellschaftlicher Disruption. Dies zeigt sich nicht nur durch eine Ausweitung der beforschten Gegenstände und die Verbreiterung der inhaltlichen und methodischen Perspektiven, sondern auch in zunehmend selbstkritischen Analysen der dem Fach Musik eigenen pädagogischen und wissenschaftlichen Praktiken und Strukturen. So gewinnen über alle Beiträge hinweg übergeordnete Fragen an Präsenz: Dazu zählen u. a. diversitäts- und machtkritische Fragestellungen, die v. a. aus praxeologischer Perspektive sowie methodologisch und methodisch mithilfe

wissenssoziologischer Diskursanalysen und der Dokumentarischen Methode bearbeitet werden. Mit diesen wissenschaftlichen Perspektiven verbunden sind grundsätzliche strukturelle und normative Fragen an das Schulfach Musik ebenso wie an außerschulische musikpädagogische Handlungsfelder, an schulische und hochschulische Curricula sowie an die Musiker*innen- und Musiklehrer*innenbildung. Die hier präsentierten Erkenntnisse bilden wichtige Grundlagen für Reformen etwa von Eignungsprüfungen und Studiengangcurricula sowie für eine stärker diversitätsreflektierte Forschung, Lehre und Vereinsarbeit. Verbunden ist dies zunehmend mit dem Anspruch einer angemessenen Wissenschaftskommunikation.

Die Überschriften der vier Tagungsforen zeugen von dem Anliegen, einige der o. g. Themen auch dialogisch auszuhandeln. Diskutiert wurde über *Diskursanalyse im Dialog mit qualitativer Forschung*, *Diversitätsorientierte Organisationsentwicklung*, *Wissenschaftskommunikation* und *Digitale Hochschullehre 2.0*. Die vier Berichte zu den Foren bilden neben dem Bericht zum Symposium *Biografien in musikpädagogischer Forschung* den Schluss dieses Bandes.

Insgesamt scheint die kritische Betrachtung von Normen und Hierarchien in der eigenen Disziplin derzeit den musikpädagogischen Diskurs in besonderem Maße zu prägen. Wir sind gespannt, inwiefern sich daraus tatsächlich strukturelle Weiterentwicklungen des Faches ergeben, und ob und in welcher Weise diese Perspektiven ggf. auch auf künftigen Tagungen und in den Tagungsbänden des AMPF aufgegriffen und weiter vertieft werden.

Juni 2023

Michael Göllner, Johann Honnens,
Valerie Krupp, Lina Oravec & Silke Schmid